

Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 70. Geburtstag.
Herausgegeben von Christoph Gläser und János Pusztay,
Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1979 (Veröffentlichungen der
Societas Uralo-Altaica. Band 12). 371 S.

Das linguistische, pädagogische und organisatorische Wirken des am 19. April 1908 geborenen hervorragenden deutschen Finnougristen Wolfgang Schlachter bedarf keines Kommentars. Die zu besprechende Festschrift enthält außer einem kurzen Überblick über W. Schlachters Wirken (verfaßt von Chr. Gläser) und einer Bibliographie seiner Arbeiten aus den Jahren 1935—1979 noch Beiträge von insgesamt 37 Autoren, von denen 33 die uralische Sprachwissenschaft behandeln.

B. Kálmán vertritt mit seinem Beitrag («Passiv und Objektbezeichnung») die allgemeine Sprachwissenschaft. Er weist darauf hin, daß das Passiv in den Sprachen, in denen das Objekt eindeutig bezeichnet wird und die über ein entwickeltes System der Reflexivverben verfügen, nicht notwendig ist.

Zwei Artikel behandeln Probleme der allgemeinen Uralistik und drei die der allgemeinen Finnougristik.

M. Katzschmann («Uralische Dialektik») stellt aufgrund des uralischen Teils von Collinders «Fenno-Ugric Vocabulary» fest, daß die uralischen Etymologien lückenhaft sind: es gibt sehr wenige Etymologien, die in allen uralischen Sprachen vorkommen; dabei weisen die ugrischen Sprachen in ihrem Wortschatz auf eine verhältnismäßig engere Verbindung mit den samojedischen Sprachen als mit den verwandtschaftlich näher stehenden finnisch-ugrischen Sprachen hin. Die Lückenhaftigkeit der Etymologien bewirkt eine Reihe sehr verschiedener Probleme bei der Suche nach Isoglossen, was der Autor anhand von 14 «semantischen Feldern» demonstriert. Er sagt, «um zu wirklich schlüssigen Aussagen zu kommen, müßte deshalb in einer größeren Arbeit, vielleicht einem uralischen Wörterbuch, möglichst sprachatlasmäßig vorgegangen werden. Auf diese Weise würde man nicht nur zu umfangreichem Material für Isoglossen, sondern auch zu einem klaren Ergebnis gelangen».

J. Pusztay («Giljakisch-Uralisch?») hat die materiellen und typologischen Ähnlichkeiten im Bereich des Nomens —

Numerusmerkmale, Kasusuffixe, Pronominalstämme — des Giljakischen (Nivchischen) und der uralischen Sprachen einer eingehenderen Untersuchung unterzogen. Er stellt fest, daß diese Ähnlichkeiten von arealem Charakter sind, und führt Parallelen aus der Sprache der Jukagiren, Ketten, Tschuktschen und Eskimos an (aus irgendeinem Grunde aber nicht aus den altaischen Sprachen). Schließlich meint Pusztay: «Obwohl man im Wortschatz... nicht allzu viele Übereinstimmungen mit uralischen Wörtern finden kann, gibt es dennoch einige Fälle, die Anlaß zum Nachdenken geben könnten, z. B. gilj. *to/tu* 'See' (vgl. ung. *tó*, wog. *tō*, syrj. *tj. jurSam. to* 'id.'). *tVlf* 'Winter' (vgl. fi. *talvi* 'id.', ung. *tél* 'id.' usw.; jedoch wird derselbe Stamm auch in der Bedeutung 'Sommer' gebraucht...» Die letztere Gegenüberstellung ist einfach ungenau: 'Winter' ist in Wirklichkeit *t'ulj*, 'Sommer' *tolj*; übrigens 'Herbst' ist *tilj* (noch einmal *tVlf!*). *-f* ist hier sicherlich Suffix, vgl. *honj* 'Frühling', *parj* 'Abend'. Auch *l* könnte ein ehemaliges Suffix sein, z. B. *tu* 'See' (nicht *to!*) und *tol* 'Gewässer' stehen vielleicht in irgendeiner verbläbten Ableitungsverbindung. Ich nehme an, daß *t'ulj* mit der Wurzel *t'u-* 'Feuer' verbunden ist, *tolj* eine Ableitung vom Stamm *tol* ist und *tilj* vielleicht eine Ableitung vom Verbalstamm *tiv-* 'kühl sein', vgl. auch *tivla* 'kalt'.

Die erste Gegenüberstellung ist interessanter. Mit dem uralischen Stamm sind ähnliche indoeuropäische, altaische, dravidische und khartwelische Stämme verbunden (B. M. Иллич-Свитыч, Материалы к сравнительному словарю ностратических языков. — Этимология 1965, Москва 1967, S. 336). Doch ein sehr ähnlicher Stamm findet sich auch in den dem Vergleich schwer unterliegenden athapaskischen Sprachen, vgl. z. B. Chipewyan *tū*, *-tūé* 'Wasser, See', Navajo *tó*, *-tò?* 'Wasser', Hupa *too* 'Gewässer, Fluß, Ozean'. Ferner zur weiteren Überlegung vgl. noch z. B. fiugr. **nāk(e)-* '(zu)sehen' : gilj. *ñax*

'Auge' : Chipewyan *-naǰá*, Navajo *-nááʔ* 'Auge'; urosfi. **kānkā* (liv. *kānga*, fi. *kenkā*) 'Schuh', lp. *gāmā*, moks. *kēñe* 'Stiefel', mar. *kem*, komi *kēm* 'Schuhwerk, Bastschuh' : gilj. *kī* 'Schuhwerk' : Chipewyan *kε ~ ké* 'Fuß, Schuh', Navajo *ké ~ kèèʔ* 'Mokassin, Schuh'. Pusztay hat recht, indem er sagt: «Die weitere Erforschung des Wortschatzes ... könnte ein klareres Licht auf die Beziehungen des Giljakischen zu anderen Völkern bzw. Sprachen werfen.» Doch er urteilt übereilt, wenn er meint, daß «die grammatikalischen Übereinstimmungen unterstützen die Theorie, nach der es im sibirischen Sprachraum an der Wende des Paläolithikums zum Mesolithikum Sprachgemeinschaften verschiedener Herkunft gegeben hat, die miteinander in mehr oder weniger intensive Berührung gerieten». Jedoch diese Übereinstimmungen lassen noch andere Möglichkeiten zu.

J. Balázs («Zur Entstehung des finnisch-ugrischen Existenzverbs») argumentiert, daß der ursprüngliche Stamm des finnisch-ugrischen sein-Verbs nicht **βole-* (so MTESz), sondern **ol-* ~ **ul-* war und pronominaler Herkunft ist — eine Ableitung vom Stamm des uralischen Demonstrativpronomens **o-* ~ **u-*.

Nach E. Kangasmaa-Minns Ansicht («On the causative *t* in the Finno-Ugric verb derivation») kann sich der Terminus «Kausativ» sowohl auf transitive, reflexiv-mediale Fälle als auch auf das Passiv beziehen. In diesem Fall erweist sich die gemeinsame hierarchische Behandlung der bisher getrennt behandelten denominalen und deverbale *t*-enthaltenden Verbalsuffixe (**-t-*, **-tt-*, **-kt-*) als möglich.

W. P. Schmid («Zur Frage der Dativierung iranischer Lehnwörter in den finnisch-ugrischen Sprachen») präzisiert die Ausgangssprache und -form einer Reihe für indoiranische Entlehnungen gehaltener Wörter. Dabei stellt es sich heraus, daß es in der finnisch-ugrischen Ursprache keine indoiranischen Entlehnungen gibt, auch scheint es keine indoiranischen und uriranischen Entlehnungen im Ostseefinnischen zu geben. Schmid hält es für möglich, daß es im Mordwinischen, Udmurtischen und Obugrischen indoarische Entlehnungen gibt, und weist dabei auf die ehemals auf der Krim lebenden Indoarier hin.

Fünf Abhandlungen behandeln die

ostseefinnischen Sprachen. S. Suhonen («Das Livische — eine finnisch-ugrische Sprache oder eine Mischsprache?») zeigt, daß das Livische trotz großer Einflüsse der baltischen Sprachen eine ostseefinnische Sprache geblieben ist.

Die übrigen Artikel behandeln das Finnische. A. Alhoniemi («Über die Verwendung der spatialen Prolativ-Ausdrücke im Finnischen») weist darauf hin, daß der Prolativ des Finnischen nicht nur eine gewisse Formklasse darstellt, sondern auch «mit dem Prolativ eine Lokalität angeben kann, durch die a) eine Bewegung gerichtet ist, b) eine Position verläuft, c) ein Gebiet verläuft, in dessen Bereich etwas auftritt. Ferner kann durch den Prolativ ausgedrückt werden, wo entlang d) eine Handlung oder ein Geschehen gerichtet ist oder ein Zustand zur lokalen Welt in Beziehung gesetzt wird».

R. Austerlitz («O tempora, o modi, oder : Versuch, die Hauptkategorien der finnischen Konjugation auf einen Nenner zu bringen») benutzt die Länge der Morpheme in den Phonemen (Präsens *-Ø-*, Präteritum *-I-*, Potentialis *-NE-*, Konditional *-SI-*), um über ihre semantische Markierung zu entscheiden (Isomorphie der Form und des Inhalts!), und definiert dann diese vier Zeiten bzw. Aussageweisen im zweidimensionalen Raum, wo *x* = «weiterbezogen» und *y* = «irrealis» ist:

		—	+
	—	— — Präsens	— + Potentialis
x	+	+ — Präteritum	+ + Konditionalis

Dieses schöne System von Austerlitz (die Ableitung eines solchen ist für das Livische und Estnische nicht möglich) geht am Imperativ vorbei (der wohl 0 weiterbezogen und 0 irrealis ist?). Andererseits folgt daraus, daß das Merkmal + weiterbezogen *-I-* und das Merkmal + irrealis *-NE-/SI-* bezeichnet. Ob *N* und *S* hier gleichfalls miteinander verbunden sind wie *n* und *s* in den Adjektiven, z. B. nsg *totinen* : gsg *tolisen*?

T. Itkonen («Zur Semantik und Pragmatik der finnischen Demonstrativa») erläutert die Bedingungen des Gebrauchs der äußerst schwierigen Demonstrativpronomens des Finnischen *tämä* 'dieser',

tuo 'jener', *se* 'der' und der entsprechenden demonstrativen Lokaladverbien (a) *tässä* 'hier' : *tästä* 'von hier' : *tähän* 'hierher'; *tuossa* 'da' : *tuosta* 'von da' : *tuohon* 'dahin', *siinä* 'da' : *siitä* 'von da' : *siihen* 'dahin'; b) *täällä* 'hier' : *täältä* 'von hier' : *tänne* 'hierher'; *tuolla* 'dort' : *tuolta* 'von dort' : *tuonne* 'dorthin'; *siellä* 'dort' : *sieltä* 'von dort' : *sinne* 'dorthin'.

L. Postis Geschenk («Über die Etymologie von fi. *lahja* 'Geschenk') ist *lahja* < skand. **blaha* < germ. **blahjon* 'Leintuch'. Über die Geschichte der finnischen Schriftsprache schreibt M. E. Schmeidler («Zu den Personennamen in Matthäus 1—10. Vergleich der Übersetzung des Neuen Testaments von Michael Agricola (1548) mit ihren Vorlagen»).

Die Lappologie ist mit zwei Artikeln vertreten: H. H. Bartens «Zur Verwendung der Modalverben im Lappischen» und E. Schiefer «Notiz zu Verbalableitung und Bedeutungssystem». In diesen Artikeln zeigt der erstgenannte Autor, daß das Verb *kaläka-* in allen seinen Funktionen im Pite-lappischen Parallelen zum schwedischen Verb *skola* hat. Der zweitgenannte Autor weist auf den Sachverhalt hin, daß I. Ruong im Pite-lappischen und V. Černecov im Mansischen festgestellt haben, daß in diesen Sprachen es einem sehr schwer falle, zwischen transitiven und intransitiven Verben zu unterscheiden; übrigens irrt sich E. Schiefer, wenn er die mansische Sprache für die Muttersprache Černecovs hält.

Dem Marischen sind vier Artikel gewidmet: L. Schiefer «Phonetische Untersuchung von ost-tscheremissisch /ü/», G. Bereczki «Tschuwassische Kasussuffixe im Tscheremissischen» (über die Suffixe *-la/-lä*, *-šän/-šan*, *-len*), J. Erdödi «Zur Frage der Frequentativa» und P. Kokla «Zur Frage des tscheremissischen Kasussystems». J. Erdödi zeigt, daß das irequentative Suffix des Verbs die inhaltliche Pluralität des im Akkusativ des Singulars stehenden Objekts ausdrückt, aber auch dessen Ganzheit. P. Kokla lenkt die Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß das marische Kasussystem dauernd diskutiert wird und daß die Abessivform sowohl im Berg- als auch im Wiesenmarischen als Kasus auftritt.

Den obugrischen Sprachen sind vier Abhandlungen gewidmet, von diesen eine dem Mansischen resp. dem Nordmansischen

(W. Veenker, «Zur phonologischen Statistik der vogulischen Sprache»). I. Futaky («Ostj. *kiñč*, wog. *kēns* 'Fellstrumpf' und die Frage ihrer sibirischen Verbindungen) bringt Argumente für noch ein Wort evenkischer Herkunft im Obugrischen. G. Ganschow («Adnominale Transformationen der bipolaren Verbalsätze im Scherkal-Ostjakischen») setzt seine eingehende Erforschung der chantischen Syntax und Satzmorphologie fort. J. Gulya («Morphosyntaktische Untersuchung») stellt fest, daß im Vach-Chantischen bei der unbestimmten (subjektiven) Konjugation der transitiven Verben im Indikativ der 3. Person des Plurals *-tal* (resp. *-täl/-tal*) in ergativen Sätzen auftritt, in denen ein unbestimmtes substantivisches Objekt vorkommt. J. Gulya begründet auch die Entwicklung des erwähnten Suffixes.

Die Mehrzahl der Artikel behandelt das Ungarische: I. Bátori «Der Fokus in untergeordneten Sätzen des Ungarischen», L. Benkő «Über die Bezeichnung des ungarischen Possessivattributs», S. Károly «Die lexikalische Überwucherung und ihre Beseitigung in der Geschichte der ungarischen Sprache», T. Kesztyűs «Zur Entstehung der ungarischen Frequentativsuffixgruppen *-kál* und *-gál*», J. Kiss «Lehnübersetzungen nach deutschen Mustern im Ungarischen», J. Molnár «Die Bedeutung der frühen kartographischen Aufnahmen Ungarns», A. Nyíri «Zur Geschichte der Integrierung der ungarischen Wortstämme» (genauer: *v*-Stämme), A. Szabó T. «Die sprachlichen Reste einer primitiven Zählart und die ungarischen halbierenden Zahlen», I. Szathmári «Die Mundarten und die sog. regionalen (landschaftlichen) Umgangssprachen in Ungarn», T. Tarnóczy «*Mentek*» (Formantenanalyse der Vokale der vier Wörter — [*mēntēk*] 'ihr geht', [*mēntek*] 'sie gingen', [*mentēk*] 'ich rette', [*mentek*] 'irei von etw.').

T. Mikola («Zur Geschichte des Plurals im Nenzischen») vertritt die Samojedologie. Im Unterschied zu A. Künnap findet er, daß das nenzische Lativsuffix *-xa'* (*-xa''*) nicht aus einer ehemaligen Postposition und einem Pluralsuffix besteht, sondern sich durch die Verschmelzung zweier Lativsuffixe entwickelt hat, wobei das zweite Suffix **-tV* war. Dasselbe Lativsuffix ist auch im samojedischen zusammengesetzten Suffix **-ntV* enthalten.

Man kann feststellen, daß die besprochene inhaltreiche Festschrift in jeglicher

Beziehung für den Jubilar ein passendes Geburtstagsgeschenk ist.

TIIT-REIN VIITSO (Tallinn)

А. К. Матвеев, Географические названия Урала, Свердловск 1980. 318 с.

В рецензируемой книге приведены некоторые географические названия Урала, Приуралья и Зауралья. Автором проведена значительная работа; ценно, что А. К. Матвеев при этимологизации некоторых слов привлекает исторические источники (старые карты или архивные записи).

Трудно дать исчерпывающую оценку работе в целом, так как в ней привлечены топонимы, образованные на базе различных языков. Будучи специалистом по мансийскому языку, автор рецензии остановится на анализе мансийских топонимов, получивших, с нашей точки зрения, неточное толкование. Следует сказать, что часть мансийских названий, зафиксированных на картах в точном звучании северного наречия, в основном объяснена правильно, например: *Ворья* (с. 67), *Манья* (с. 166), *Сараннауль* (с. 223), *Ура́й* (с. 261). Что же касается топонимов, претерпевших адаптацию либо зафиксированных в более архаичном варианте или в иных диалектах, кроме северного, то объяснены они А. К. Матвеевым не всегда верно или остались нераскрытыми. Остановимся на анализе некоторых мансийских слов.

Так, топонимы с конечным *l* А. К. Матвеев называет загадочными или домансийскими. В действительности же, в приведенных в работе топонимизациях на *ль* нет ничего таинственного. Известно, что во всех мансийских диалектах, за исключением сыгвинского и среднесосьвинского, переднеязычный *l* является типом европейского *l*, русскими воспринимаемого и часто передаваемого как *ль* (*l*). Отсюда топонимы: *Вагиль* (с. 51) от манс. *wāyəl* 'сильный, с силой'; *Тондол* (с. 51) от манс. *tōntəl* 'жидкий, осадочный ил' (здесь *t* рядом с сонорным *n* озвончается); *Понил* (с. 51), возможно, от

манс. *ponil* 'крапива'; *Волья* (с. 67) от манс. *wōlī* 'наклонная, косая', *jā* 'река'; *Ивдель* (с. 99) от манс. *iwtäl*, *jīwtäl* 'безлесная'. На территории расселения манси все реки текут по таежным просторам, деревни прячутся в лесах (защищаясь от ветров и поближе к дровам в зимние стужи). Деревня Ивдель находилась, в отличие от других, на более открытой местности. По этому характерному признаку и дано название *Ивтал*, в русской адаптации *Ивдель*. Это слово в древнемансийском имело форму **iutäl*. *Тагүл* (с. 242) происходит от манс. *taγil* 'ответвление реки', ср. *ja kitiγ taγili* 'река разветвляется надвое'. В южномансийском диалекте ответвление называется *towit*. Русские манс. *o*, продвинутой вперед, весьма часто воспринимают и фиксируют как *a*; отсюда *towit* 'ветка' (более архаичный вариант *towta* или *taγta*) в источниках зафиксировано как *Тавда*. Согласный *θ* возник в соседстве с сонорным *o* — это закономерное для русского языка явление.

Форматив *-um* (диал. *-əm*, *-im*, *-am*) в мансийском языке очень продуктивен. С его помощью от глагольной основы могут быть образованы а) существительные: *χulum* 'нерестилище' от *χuluykwe* 'плавать на поверхности воды (об икре во время нереста)'; *sōjum* 'ручей' от *sojyuykwe* 'журчать, галдеть' (ручьи всегда шумят, особенно после дождя); *χartum* 'волок' от *χartuykwe* 'тащить'; *ūjum* 'пихтовая, еловая роща на низинной местности' от *ujuykwe* 'плыть' (*ūjum* на вид — словно пароход плывет по равнине), *pōsum* 'корма' от *pōsuykwe* 'гнать' (лодку манси гонят, управляя с кормы); *sorum* 'смерть', *tōrum* 'небо', *salum* 'полоса' и т. д. б) прилагательные: *sastum* 'гладкий' от *sastuykwe* 'стать